

kurzgedanken



Seit meiner Jugendzeit begleiten mich die Erzählungen von Gertrud Kurz. Ein Satz hat sich mir besonders eingeprägt, der in diesen Zeiten besondere Bedeutung hat: **«Vor allem: lasst uns niemals unbeteiligte Zuschauer sein»**. Angesichts einer weltweiten Zunahme von Krieg und staatlicher oder pseudostaatlicher Gewalt, damit verbundener Zunahme geflüchteter Frauen, Männer und Kinder, nationalstaatlicher Aus- und Abgrenzung von Menschen, lautstark geäussertem Antisemitismus bis hin zu Anschlägen auf Synagogen sowie innergesellschaftlichen Verarmungsprozessen haben Leben und Werk von Gertrud Kurz besondere Aktualität. Waren doch dies durchgängige Themen- und Handlungsfelder ihres Lebens wie ihres «eingreifenden Denkens» (Th. W. Adorno) und eines ebenso eingreifenden Mitfühlens. Was hier und jetzt zu tun war – das stand im Zentrum des Interesses von Gertrud Kurz.

Prof. Dr. Gottfried Orth,
Seminar für ev. Theologie und Religionspädagogik,
TU Braunschweig

Ihre Spende fliesst vollumfänglich in Projekte, die einen Beitrag zu einer offenen, solidarischen Schweiz leisten. Spendenkonto 30-8732-5

Impressum

Verantwortliche Redaktion: Annina Indermühle, Fabienne Arnold

Lektorat: Nadine Arnold

Druck & Design: Rickli+Wyss AG, Bern

Auflage: 1000 Ex.

Stiftung
Gertrud
Kurz



Teilhabe
Anerkennung
Solidarität

Stiftung Gertrud Kurz
Postfach, 3001 Bern, info@gertrudkurz.ch
www.gertrudkurz.ch

Bestelltalon

Die «Kurznachrichten» der Stiftung Gertrud Kurz können gratis bezogen werden bei info@gertrudkurz.ch mit dem Vermerk «Bestellung Kurznachrichten» und der Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse oder mit diesem Talon:

Ich bestelle Exemplar/e der «Kurznachrichten» als pdf per E-Mail gedruckt

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel.

E-Mail

kurznachrichten

Mitteilungen der Stiftung Gertrud Kurz

November / 2019

Liebe Freund*innen der
Stiftung Gertrud Kurz

Was erleben Menschen, wenn sie ihre Heimat verlassen und in einem zunächst fremden Land leben? Was empfinden Flüchtlinge, in deren Heimat Krieg und Unterdrückung herrscht? Von solchen Fragen wird die Ausstellung «Unterwegs. Vom Streben nach Glück» im Sankturbanhof in Sursee von Juni bis November 2020 bestimmt. Gezeigt werden Porträts betroffener Menschen aus den vergangenen 500 Jahren.

Wenn Menschen unterschiedlichster Herkunft in Frieden zusammenleben wollen, müssen sie die Erlebniswelten der anderen nachvollziehen können. Hierzu will die Ausstellung mit ihren Porträts beitragen. Unsere Stiftung hat die Ausstellung finanziell unterstützt. Lesen Sie mehr dazu im Hauptartikel dieser Kurznachrichten.

Das Verständnis für andere Erlebniswelten war prägend für die Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz. Dies bestätigt der Theologieprofessor Gottfried Orth aus Braunschweig in seinen KurzGedanken (Seite 4). Wir sind auf der Suche nach Menschen, die – wie Professor Orth – von Gertrud Kurz' Wirken geprägt wurden oder sie noch selbst kannten. Gehören Sie dazu? Dann freuen wir uns, wenn Sie sich bei uns melden.

Indem Sie uns helfen, Gertrud Kurz' einfühlsame Haltung und ihr Handeln nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, können wir gemeinsam dazu beitragen, mit mehr Verständnis für andere Erlebniswelten die technokratische Einseitigkeit der herrschenden Asylpolitik zu überwinden.



Jürg Meyer
Stiftungsrat



Das Team des Sankturbanhof (v.l.n.r.): Anja Maria Staub, Sibille Arnold und Roger Stalder

Unterwegs. Vom Streben nach Glück – ein Projektbericht

Das Museum Sankturbanhof (LU) wirft einen Blick zurück und eröffnet im Juni 2020 eine Ausstellung mit rund 35 Porträts von Menschen, die nach Sursee und in die Region immigriert sind, oder aber ihre hiesige Heimat verliessen. Die Porträtierten lebten in den letzten 500 Jahren – denn Menschen haben sich schon immer bewegt!

Von Sibille Arnold, Co-Leiterin Museum Sankturbanhof

Die Besucher*innen durchlaufen mit den Porträts die verschiedenen Etappen eines Migrationsprozesses. Gestartet wird in der «alten» Heimat: Warum entscheidet man sich, die Heimat zu verlassen? Wie kann man sich auf die Migration vorbereiten? Was kann mitgenommen werden? Anschliessend erfolgt die Reise: Verschiedene Reiseberichte zeigen, wie der Weg verlaufen kann und welche Gefahren auf der Reise erlebt werden. Die unterschiedliche Dauer und die diversen Reisemittel werden ersichtlich. Danach stellt sich die Frage, wie die Ankunft erlebt wird und wie sich die Menschen am neuen Ort einleben können. Ist man gekommen, um zu bleiben? Und ist es möglich, eine neue Heimat aufzubauen? Mit verschiedenen Zitaten wird an-

schliessend gezeigt, wie die Menschen mit Heimweh umgehen, dieses Gefühl erleben und wie sie ihre Kultur in der neuen Heimat weiter pflegen.

Die Szenografie lässt die Besucher*innen in jedem Raum auf abwechslungsreiche Art in das Thema eintauchen. Auch Dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung Gertrud Kurz ist es möglich, für jedes Porträt ein Bild zu schaffen, das die Persönlichkeit darstellt und animiert, mehr zu erfahren.

Die «älteste» Person in der Ausstellung ist Hans Salat, Sohn eines Seilers aus Sursee. Er lernte erst das Handwerk der Seilherstellung von seinem Vater, aber auch Lesen, Schreiben und Latein, und



stand zwischen 1522 und 1527 sechsmal als Söldner in fremden Diensten. Als leidenschaftlicher Gegner der Reformation nahm er an beiden konfessionell motivierten Kappeler Kriegen teil und verfasste 1517 bis 1534 die einzige zeitgenössische Chronik der Reformationszeit aus katholischer Sicht. Nach Jahren in Freiburg bat Salat, der als wichtiger Schweizer Literat des 16. Jahrhunderts gilt, in einem Brief um die Wiederaufnahme in Luzern.

Das «jüngste» Beispiel ist die Geschichte von Kifle Goitom: Vor 4 Jahren flüchtete er aus Eritrea – ohne bewusstes Ziel. Erst als ihn die Polizei festnahm, erfuhr er, dass er sich nach einer sechsmonatigen Flucht zu Fuss und mit dem Auto in der Schweiz befand. Nach langer Zeit konnte er seinen Eltern wieder ein Lebenszeichen geben, denn sie wussten nichts von seinen Plänen.

Zwei weitere «Surseer» lebten im 19. Jahrhundert in Russland: Nach dem Medizinstudium in Freiburg im Breisgau und Wien stand Heinrich Ludwig Attenhofer, Sohn des Surseer Stadtschreibers, erst als Militärarzt in österreichischen Diensten und arbeitete danach als Spital- und Armenarzt in St. Petersburg. Katharina Morell begleitete zur gleichen Zeit gemeinsam mit ihrem Mann die Truppen von Napoleon auf ihrem Feldzug in Russland und schrieb dabei Tagebuch. Die Einträge geben Einblick in das Leben der Truppen und beschreiben die Schlacht an der Beresina, die sie von Weitem beobachtete. Sowohl Morell wie Attenhofer kehrten später in die Schweiz zurück: Ludwig Attenhofer war in Sursee Arzt und Schaffner im Murihof, war politisch tätig und schrieb die erste chronikartige Stadtgeschichte. Katharina Morell war Wirtsfrau im Gasthaus Rössli. Ihre

Wege kreuzten sich, als Morells Mann schwer erkrankte und von Attenhofer gepflegt wurde.

Auch Liebesgeschichten fehlen in der Ausstellung nicht. Immerhin ist die Liebe einer von vielen Gründen, warum Menschen migrieren: Die aus Wien stammende Beatrice Schnyder-Bühler verliebte sich 1803 bei einer Durchreise von Basel nach Mailand in den Wirtsohn des Gasthauses Sonne, Anton Schnyder. Sie heiratete ihn überstürzt, damit sie für immer zusammenbleiben durften. Etwa 200 Jahre später verliess Petra Tschopp Sursee wegen der Liebe und lebt seither in Los Angeles. Regelmässige Besuche in ihrer Heimat, aber auch Raclette und Volksmusik helfen gegen ihr Heimweh. Nicht nur Frauen wählen einen Lebensort aus Liebe: Karl Setschi flüchtete nach dem ungarischen Volksaufstand 1956 aus seiner Heimat. Die Schweiz sah er vorerst als Etappenort auf dem Weg nach Kanada. Als er in Paris seine spätere Ehefrau traf und diese die Schweiz Kanada vorzog, baute sich die Familie in der Region Sursee ein neues Leben auf.

«Unterwegs. Vom Streben nach Glück» ist eine Ausstellung für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Die Geschichten der Menschen zeigen die Vielfalt von Migrationsbewegungen auf und regen an, persönliche Erfahrungen mit Migration aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Die Besucher*innen sind eingeladen, ihre eigenen Erfahrungen mit Migration in 3D festzuhalten und ihre Geschichte am Schluss der Ausstellung im «Büro für Migrationsgeschichten» zu hinterlassen.

Mehr Infos: www.sankturbanhof.ch



Visualisierung eines Raums der Ausstellung

Unterstützte Projekte 2019

Projektträgerschaft Projekt	Betrag (CHF)
Observatoire romand du droit d'asile et des étrangers (ODAE), Genf Durcissement à l'encontre des Érythréen-ne-s: le droit d'asile atteint dans son essence?	1000
Stiftung Wetterbaum, Frauenfeld Flüchtlingsarbeit SALEM Frauenfeld	1000
Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht (SBAA), Bern Ausbau der Dokumentations- und Sensibilisierungsarbeit	1000
Solidaritätsnetz Bern, Bern Kinderrechte selbstbestimmt	2000
Migrant Solidarity Network, Bern Ticket for Protest	1000
Stiftsgarten GmbH, Bern Begleitung von Menschen mit Fluchthintergrund in schwierigen Situationen beim offenen Gärtner im Stiftsgarten Bern	1000
Verein KriBA, Basel KriBA Kritische Bildungsarbeit	1000
Verein Papilio, Bern Netzwerk für die psychische Gesundheit von Geflüchteten	2000
Filmnauten gmbh, Emmenbrücke, Zelinas Hütte	1000
Verein Femmes-Tische/Männer-Tische, Wabern Projekt TRAUMA LOS	1000
Stiftung Sankturbanhof Sursee, Sursee Ausstellung: Unterwegs. Vom Streben nach Glück	1000
Verein Kunsttherapie, Basel Malraum/Werkstatt für minderjährige Flüchtlinge	500
Westwind, Fachstelle Spiel-Raum, Bern Wenn Dinge sprechen – ein offenes Kunstangebot in den Herbstferien für Kinder und Jugendliche im Tscharnergut	1000
MiauQ, Bern MiauQ	1000
Verein Multaka, Bern Multaka – Geflüchtete zeigen das Museum	1000
Service Civil International, Bern Create a common understanding	1000
Verein Gastwerk, Bern Gastwerk in der Feuerwehr Viktoria	1000
Centre Suisse pour la Défense des Droits des Migrants CSDM, Genf Eritreische Asylsuchende – über die Anerkennung des Schutzbedarfs zur gesellschaftlichen Teilhabe	1000
Terres des femmes Schweiz, Bern Migrantinnen und geflüchtete Frauen durch Gruppenangebote stärken	1000
Verein zur Verbesserung der Welt (VzVdW), Bern IntegrationsBrücke Bern	1000
Total 20 Projekte	24000

2

3

Gertrud Kurz' mutige Taten ins Jetzt übertragen

Neela Chatterjee tritt per Ende 2019 aus dem Stiftungsrat aus. Wir haben ihr zu ihrem 12-jährigen Engagement für die Stiftung Gertrud Kurz ein paar Fragen gestellt.

Von Fabienne und Nadine Arnold, Stiftungsrätinnen

SGK: Seit 2007 hast du im Stiftungsrat mitgearbeitet – von 2011 bis 2017 als Co-Präsidentin. Wie bist du zur Stiftung gekommen?

Neela: Ich hatte über andere Stiftungsratsmitglieder von der Stiftung erfahren und war neugierig, wofür sie sich engagierten. Als ich mehr über die Person Gertrud Kurz erfuhr, war ich sehr beeindruckt. Ich sagte sofort zu, als die Frage nach einem Engagement im Stiftungsrat kam.

SGK: Wie hat dein langjähriges Engagement bei der Stiftung Gertrud Kurz ausgesehen und wie hat sich die Stiftung in dieser Zeit entwickelt?

Neela: Über die Jahre hatte ich verschiedene Funktionen im Stiftungsrat (Sekretariat, Co-Präsidium). So habe ich viel gelernt und einen Einblick in die verschiedenen Herausforderungen einer kleinen Stiftung erhalten. Die Behandlung der Projektanträge hat sich in den letzten Jahren formalisiert und der Stiftungsrat hat es meiner Meinung nach geschafft, den Aufwand sinnvoll zu reduzieren. Der Rückgang der Spendenbeiträge und die zeitlichen Ressourcen der Stiftungsratsmitglieder waren immer wieder Diskussionspunkte. Ich bin sehr froh, dass neue, jüngere Stiftungsrät*innen zum Stiftungsrat gestossen sind.

SGK: Was ist dir aus dieser Zeit besonders in Erinnerung geblieben?

Neela: Was mir in Erinnerung bleibt, ist kein einzelner Moment, sondern die vielen konstruktiven Sitzungen mit den verschiedenen Stiftungsrät*innen, die ich dank der Stiftung kennengelernt habe.

SGK: Die Stiftung leistet einen Beitrag für eine offene Gesellschaft. Wie hast du diesen Beitrag während deiner Zeit im Stiftungsrat erlebt?

Neela: In den letzten Jahren war ich positiv überrascht, wie viele Gesuche wir von neu gegründeten Vereinen erhielten, die aus Einzelinitiativen entstanden sind. Die Projektunterstützung der Stiftung beschränkt sich auf die Summe, die durch Spenden eingenommen wird, und ist daher limitiert. Eine stärkere Vernetzung und Präsenz der Stiftung könnte ihren Beitrag für eine offene Gesellschaft sichtbarer machen.

SGK: Was war dir bei deinem ehrenamtlichen Engagement für die Gertrud Kurz Stiftung besonders wichtig?

Neela: Die Zusammenarbeit im Stiftungsrat war gerade wegen der Ehrenamtlichkeit so gut. Besonders wichtig wurde für mich der Gedanke, dass während unseren Sitzungen, die wir oft im Haus des cfd hatten, wo ein Porträt von Gertrud Kurz hängt, der Geist von Gertrud Kurz präsent war. Es kam immer wieder der Moment, in dem eine ihrer Taten oder Aussagen erwähnt wurde.

SGK: Bedeutende Frauen aus der Vergangenheit sind in Geschichtsbüchern oft nicht erwähnt. Gertrud Kurz hat aufgrund ihres ausserordentlichen Einsatzes Eingang in den Lehrplan 21 gefunden. Was sagst du als Frau in einer Stiftung, die den Namen einer geschichtsträchtigen Aktivistin trägt, dazu?

Neela: Die Sichtbarkeit von Frauen lässt nicht nur in den Geschichtsbüchern zu wünschen übrig. Ich finde es positiv, dass Gertrud Kurz im Rahmen des Lehrplans 21 bekannter wird. Ich hoffe,



Neela Chatterjee, zurücktretende Stiftungsrätin

dass es selbstverständlich wird, dass Frauen genauso wie Männer die Gesellschaft geprägt haben und es weiter tun.

SGK: Ende Jahr wirst du aus dem Stiftungsrat austreten, was wir sehr bedauern. Was möchtest du uns, dem Stiftungsrat, zum Abschied mit auf den Weg geben?

Neela: Ich wünsche dem Stiftungsrat, dass er es auch in Zukunft schafft, die Erinnerung an Gertrud Kurz am Leben zu erhalten, indem er ihre mutigen Taten ins Jetzt überträgt.

SGK: Wir danken dir herzlich für Deinen grossen Einsatz für die Stiftung in all den Jahren!

Kennen Sie Gertrud Kurz?

Es gibt immer weniger Menschen, die sich an die Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz erinnern. Unsere Stiftung möchte verhindern, dass Gertrud Kurz und ihr Wirken in Vergessenheit geraten. Deshalb holen wir Erinnerungen bei Personen ab, denen Gertrud Kurz noch ein Begriff ist, oder die sogar auf ein persönliches Erlebnis mit ihr zurückblicken. Wenn Sie zu diesen Personen gehören, würden wir uns über Ihre Kontaktaufnahme freuen.

Stiftung Gertrud Kurz, Postfach, 3001 Bern oder info@gertrudkurz.ch

